



Birgit Ohrenschall-Reinhardt

Ich bin einfach nicht der Typ, der jammert

Birgit Ohrenschall-Reinhardt leitet das „Pflegeteam Birgit Ohrenschall-Reinhardt“ in Uelzen. Sie ist Mitglied der Gründungskonferenz der Pflegekammer Niedersachsen, eine ehrenamtlich arbeitendes Gremium, das seit Juli 2015 den Aufbau einer Pflegekammer in Niedersachsen vorbereitet. Klara Butting sprach mit ihr über ihre Arbeit und ihr Engagement für die Pflegekammer Niedersachsen.

Liebe Birgit, wie ist es dazu gekommen, dass du ein eigenes Pflegeteam leitest?

Mein Mann und ich haben den Betrieb 1993 gegründet. Mein Mann ist Krankenpfleger, ich bin Krankenschwester. Seit 1992 war es möglich, dass private Pflegeteams sich selbstständig machten. Die Nachfrage war sehr groß, weil bis dahin allein die Wohlfahrtsverbände die Kranken zuhause versorgt hatten und völlig überlastet waren. Entsprechend groß war die Begeisterung, als die Menschen mehr Auswahl hatten, und entsprechend schnell sind wir gewachsen.

Wie groß ist euer Betrieb jetzt?

Wir sind jetzt etwa 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Was macht ihr?

Wir versorgen Kranke zuhause in ihrer Häuslichkeit mit allem, was sie brauchen, um zuhause bleiben zu können: Pflege, Behandlungspflege, hauswirtschaftliche Versorgung, Betreuung. Es sind nicht immer nur Senioren, sondern auch sehr junge Menschen.

Zeit und Geld

Wie betrifft die Ökonomisierung in der Pflege eure Arbeit?

Natürlich müssen wir rechnen. Ich kann nur das an Geld weitergeben, was die Krankenkassen und Pflegekassen rückvergüten. Die Sätze in Niedersachsen sind leider nicht sehr hoch. Wir liegen am Ende im Bundesdurchschnitt, an 16. Stelle, in allen anderen Bundesländern bekommen die Pflegekräfte höhere Vergütungen für die gleichen Leistungen. Entsprechend schlecht sind auch die Gehälter in Niedersachsen. Ich versuche, an der Verwaltung

zu sparen und die Anfahrtstrecken zu optimieren, um mehr Zeit für die Patienten zu haben und nicht durch unnötige Fahrerei Geld zu verschwenden.

Hast du noch Zeit für die Betreuung deiner eigenen Leute?

Professionelle Supervision haben wir nicht. Aber auch nach Dienstende – außer am Wochenende – ist eine Pflegedienstleitung hier, um ansprechbar zu sein und Gespräche führen zu können. Wir machen natürlich regelmäßig Dienstbesprechungen und in schwierigen Situationen auch Fallbesprechungen. Ich versuche zu unterstützen und im Zweifelsfall mache ich auch Hausbesuche. Besonders schwierig ist es für die Mitarbeitenden, wenn wir junge Patienten und Patientinnen haben, die sterben. Das ist belastend, auch weil wir das ganze Umfeld mit betreuen. Wir arbeiten mit dem Hospizverein zusammen, der Betreuung anbietet. Wobei es gleichzeitig schön ist, dass durch unsere Arbeit die Menschen zuhause bleiben können, auch in den letzten Stunden. Und was ich machen kann, ist, dass ich die Arbeit verteile. Dass ich nicht eine Person in mehrere belastende Situationen stecke. Ich kann nicht einer Mitarbeiterin drei sterbende Patienten zuteilen.

Kannst du was zu den Vergütungsstrukturen sagen?

Die Krankenkassen bezahlen uns nach Einzelleistungen. Da führe ich die ärztlich verordneten Leistungen auf und für die ist ein Preis hinterlegt. Bei der Pflegeversicherung gibt es einen Leistungskomplexkatalog. Die Kundinnen und Kunden suchen sich aus, welche Leistungen sie haben möchten. Auch für diese sind Preise hinterlegt. Neu ist



Pflege hatte nie eine Lobby. Berufsfremde sprechen und entscheiden in der Politik über Pflege. Anwälte, Ärzte, Apotheker ... aber nicht Pflegekräfte selber.

seit letztem Jahr, dass die Kundinnen und Kunden auch nach Zeit Leistungen bestellen können.

Ich kann eine halbe Stunde bestellen?

Genau. Jemand bestellt für die Grundpflege eine halbe Stunde oder er wählt den Leistungskomplex „Grundpflege“ und zahlt dafür einen festen Betrag, unabhängig von der Zeit.

Das Pflegestärkungsgesetz

Ist das eine Folge des Pflegestärkungsgesetzes?

Nein. Das Pflegestärkungsgesetz ist noch etwas anderes. Da wurde ein zusätzlicher Leistungstopf von 104 Euro im Monat für die Pflegebedürftigen geschaffen für Betreuungs- und Entlastungskosten. Das finde ich eine sehr gute Sache.

Das betrifft euch direkt?

Ja; wir bieten diese Leistungen an und sie werden auch umfanglich ausgeschöpft. Das entlastet die Familien wirklich. Diese Leistungen werden auch nach Zeit abgerechnet. Wir rechnen nach Minuten.

Gibt es auch Zeit zu sprechen? Oder wurde alles, was „Seelenpflege“ betrifft, aus der Pflege und ihrer Leistungsberechnung ausgegliedert?

Wenn man zur Grundpflege bei einem Menschen ist, spricht man auch, das lässt sich gar nicht trennen. Ich kann nicht kommen und sagen: Wir haben jetzt Zeit zum Waschen, aber wir sprechen nicht! Wenn ich eine halbe Stunde Grundpflege erbringe, spreche ich auch eine halbe Stunde mit dem Betroffenen. Klar gibt es immer Menschen, da könnte man noch zwei Stunden bleiben. Besonders die, die völlig einsam leben, und davon gibt es einige. Für sie hat man nie genug Zeit, wir können Familie und soziale Kontakte nicht kompensieren. Allerdings macht das Pflegestärkungsgesetz es möglich, Betreuungsleistungen nach Zeit zu bestellen. Ich kann eine halbe Stunde oder eine Stunde bestellen und diese Zeit ist dann nur für Betreuung, für Kaffee trinken, erzählen und was Schönes machen.

Und das kann man abrechnen?

Ja, die Frage ist natürlich, ob die Menschen diese Möglichkeit auch nutzen.

Du meinst, die Möglichkeit ist nicht bekannt?

Doch, bekannt ist sie schon, zumindest klären wir unsere Kunden über ihre Möglichkeiten auf. Aber die meisten Menschen müssen rechnen. Oft wird

der Betrag für die Grundversorgung gebraucht und das Betreuungsangebot fällt hinten runter bzw. die Menschen nutzen die 104 Euro, die nach dem Pflegestärkungsgesetz bereitgestellt werden, für Tätigkeiten, die für die Versorgung nötig sind.

D.h. aber, dass das Pflegestärkungsgesetz neue Möglichkeiten geschaffen hat?

Ja! Natürlich kann man sich immer noch mehr Verbesserungen wünschen, aber es war ein guter Anfang. Auch toll ist – das gibt es allerdings schon seit einigen Jahren –, dass es im Rahmen der ambulanten Palliativversorgung explizit die Möglichkeit gibt, psychosoziale Betreuung abzurechnen. Das ist einfach wichtig für Menschen in der letzten Phase des Lebens. So kann man sich auch mal eine Viertelstunde mit den Angehörigen hinsetzen. Das war noch wichtiger als das Pflegestärkungsgesetz.

Im Bereich Pflege ist etwas in Bewegung gekommen?

Ja, zwar immer nur in kleinen Häppchen ... Aber ich bin auch einfach nicht der Typ, der sich hinsetzt und sagt: „Es ist alles so furchtbar.“ Ein paar gute Sachen wurden schon auf den Weg gebracht! Natürlich kann und muss man immer noch mehr machen. Das Thema Pflege hat einfach keine gute Lobby.

Die Pflegekammer

Zu dem Stichwort „Lobby“ gehört die Einführung einer Pflegekammer. Du bist Mitglied in der niedersächsischen Gründungskonferenz der Pflegekammer. Warum engagierst du dich für die Pflegekammer?

Pflege hatte nie eine Lobby. Berufsfremde sprechen und entscheiden in der Politik über Pflege. Anwälte, Ärzte, Apotheker ... aber nicht Pflegekräfte selber. In Deutschland funktionieren politische Entscheidungen nur mit einer Lobby, und Pflege hat keine Lobby. Deshalb ist die Pflegekammer wichtig, auch wenn es vielleicht ein überaltertes Modell ist. Aber es ist das einzige Modell, das sicherstellt, dass Pflegekräfte beteiligt sind. Andere Modelle, wie der Pflegering in Bayern, wären offen für Berufsfremde. Dann hat man wieder das Problem, dass Berufsfremde in die Vereinigung eintreten können und über Pflege sprechen.

Welche Argumente werden gegen die Pflegekammer gewendet?

Für eine Befürworterin ist die Frage natürlich schwer zu beantworten. Dagegen sind die Arbeitgeberverbände und die Gewerkschaften. Die Ge-



Landschafts-Pflege

werkschaften haben Angst, dass ihnen die Mitglieder davonlaufen – wobei ich das nicht sehe. Als ein Hauptargument wird außerdem genannt, dass eine Zwangsmemberschaft mit einem Zwangsbeitrag gefordert ist, und Zwang habe in der Demokratie nichts zu suchen. Doch die Mitgliedschaft ist für jede Fachkraft Pflicht und der Beitrag ist eben auch Pflicht. Jede/jeder, der eine Berufsausbildung im Bereich Pflege macht und noch in seinem Beruf arbeitet, muss Mitglied werden.

Das sind Argumente aus der Perspektive der Fachkräfte. Warum sind die Arbeitgeber dagegen?

Die Arbeitgeber haben das Geld und machen die Stimmung. Aber ich weiß nicht, warum. Ich bin ja selbst Arbeitgeberin. Eigentlich müsste jeder Arbeitgeber froh sein, wenn seine Fachkräfte gestärkt durch die Gegend laufen. Mit einem starken Team bin ich als Firma auch stärker. Sicher ist in der Pflege viel reglementiert und wird auch viel kontrolliert, aber in der Pflegekammer sitzen Kollegen, die kennen unsere Arbeitsbelastung. Die werden nicht die Pflichten erhöhen, aber sie werden natürlich kontrollieren. Doch dann werden wir nicht von Fremden kontrolliert, sondern von Pflegekräften selber! Ich erwarte mir einfach auch ein besseres Qualitätsniveau.

Kommt die Pflegekammer in Niedersachsen sicher?

Das Gesetz ist noch nicht verabschiedet. Wir hoffen, dass es gleich nach der Sommerpause passiert.

Pflege stärken

Was würdest du dir zur Verbesserung der Pflegesituation in Deutschland noch wünschen?

Ich sehe keine Partei, die sich mit dem Thema Pflege hinreichend beschäftigt. Alle sprechen von Ärztemangel auf dem Land, aber es gibt Gebiete in Deutschland, da fährt kein ambulanter Pflegedienst mehr hin. Es gibt einfach kein Personal.

Und noch etwas möchte ich loswerden. In den Medien kommen immer nur die negativen Beispiele. Jetzt ging wieder ein Pflegedienst durch die Medien, der betrogen hat. Unterm Strich bleibt dabei leicht hängen, dass alle Pflegedienste betrügen. Das finde ich schade angesichts der vielen, vielen Menschen, die von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Pflegedienste versorgt werden. Ich glaube, in den meisten Pflegediensten wird mit Herz gearbeitet und neben der Grundversorgung wird sich auch wirklich um die Menschen gekümmert.

Macht dir die Arbeit noch Spaß?

Ich wäre gern weniger am Schreibtisch – das ist allerdings selbstverschuldetes Elend. Aber so ist es. Ich wäre gern mehr draußen bei den Kranken. Der Kontakt zu den Menschen und meine Arbeit als Krankenschwester fehlen mir manchmal, auch wenn ich es punktuell natürlich noch mache. Man erfährt so viel Dankbarkeit und Freude darüber, dass wir den Menschen helfen und ihnen ermöglichen, zuhause bleiben zu können!